

Pädagogische
Konzeption
Tageseinrichtung für Kinder
der Stadt Rheinbach
„Lummerland“



Sürster Weg 8

53359 Rheinbach

info@tfk-lummerland.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Unsere Rahmenbedingungen	4
2. Unsere pädagogischen Grundhaltungen	5
2.1. Unser Bild vom Kind	5
2.2. Unsere Rolle als Erzieher/in	5
2.3. Unser pädagogischer Ansatz	6
„Psychomotorik/Bewegung“	8
„Sprachförderung“ musische Bildung	9
„Ökologische Bildung“	10
„Malen, Farben und Formen“ musisch-ästhetisch-mathematische Bildung	11
„Musik, Tanz und Rhythmik“ musikalische Frühförderung	12
2.3.1. Unsere Ziele bei der (Weiter-)Entwicklung der Basiskompetenzen der Kinder	14
2.3.2. Bedeutung von Spielen und Lernen	15
2.3.3. Inklusion	15
2.3.4. „Partizipation“ - ein Element der pädagogischen Zielsetzung	17
3. Methoden unserer pädagogischen Arbeit	19
3.1. Gestaltung der Eingewöhnungsphase	19
3.2. Die pädagogische Arbeit	20
3.3. Tagesablauf	21
3.4. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung	22
4. Kinderbildungsgesetz KiBiz	24
4.1. Unsere Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen	25
5. Zusammenarbeit mit den Eltern	27
6. Unser Team und Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	30
7. Unser Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	31

Vorwort

Liebe Eltern,

gemeinsam begleiten wir Ihr Kind dabei, den eigenen Weg zu finden und dabei seine Potenziale zu entdecken und in einem spannenden Prozess optimal und mit Freude zu entfalten.

Wir freuen uns über Ihre aktive und unterstützende Teilnahme am Leben und Arbeiten Ihres Kindes in unserer Kita.

Wir bieten Ihnen mit unserer Konzeption einen ersten Einblick in unsere tägliche Arbeit und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr Lummerland-Team

1. Unsere Rahmenbedingungen

Unsere Kita liegt zentral neben der Gemeinschaftsgrundschule Sürster Weg, im Rheinbacher Stadtgebiet.

Diese Lage ist sehr besonders: Viele Geschäfte und Betriebe sind in direkter Nähe und wir können den großen Schulhof mit Klettergerüst und Sinnesgarten, der direkt an unser Außengelände grenzt, mitbenutzen. Auch ein Freizeitpark und der Stadtwald sind fußläufig zu erreichen.

Die Kita „Lummerland“ ist eine eingruppige Einrichtung für Kinder im Alter von 3 Jahren bis Schuleintritt (Gruppenform III).

Die Kernöffnungszeit liegen zwischen 7:00 bis 14:00 Uhr mit einer Übermittagsbetreuung.

An den Brückentagen ist die Kita geschlossen, ebenso zwischen Weihnachten und Neujahr. Die Sommerschließung beträgt 3 Wochen innerhalb der Schulferien. Bei Betreuungsbedarf innerhalb dieser Schließzeiten, die aus dringenden Anlass eine Sicherstellung durch uns erfordert, haben wir Kooperation mit anderen Kitas.

Darüber hinaus gibt es drei Konzeptionstage im Jahr, an dem die Einrichtung ebenfalls geschlossen ist.

Einmal im Jahr schließt die Einrichtung, weil wir an dem Betriebsausflug der Stadt Rheinbach teilnehmen.

Die Kita ist maximal 27 Tage im Jahr geschlossen.

2. Unsere pädagogischen Grundhaltungen

2.1. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein soziales Wesen, das mit anderen Menschen in Kontakt tritt, Beziehungen sucht und benötigt. Um sich der Entdeckung der Welt widmen zu können, sind verlässliche Bezugs- und Bindungspersonen genauso wichtig, wie ein grundsätzliches Wohlbefinden. Sichere Bindungen bieten ihnen eine Basis, auf die sie bei ihren Erkundungen immer wieder zurückgreifen können. Ihre Grundbedürfnisse nach Kommunikation und sozialen/emotionalen Beziehungen sind notwendige Bedingungen für Lernen und Selbstentwicklung.

Kinder sind kompetente Wesen, die von sich aus aktiv werden und immer neue Fähigkeiten entwickeln, mit Situationen und Herausforderungen kreativ umzugehen. Um die Welt zu erfassen, nutzen sie alle ihnen zur Verfügung stehenden Sinne. So eignen sie sich immer neue Fertigkeiten, Kompetenzen und neues Wissen an und verarbeiten ihre Wahrnehmungen, Erfahrungen und Empfindungen individuell.

Kinder sind aktive Lerner. Durch ein beständiges In-Beziehung-setzen ihres eigenen Körpers, ihrer Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten mit der sozialen und materiellen Umwelt entwickeln sie ein Bild von sich selbst und ein Bewusstsein der eigenen Persönlichkeit.

Unser pädagogisches Ziel ist es, allen Kindern unabhängig ihres Geschlechtes individuelle Wege zur Aneignung der Welt zu eröffnen. Dabei erkennen wir ihre individuellen Besonderheiten an und betrachten sie als gleichberechtigte Wesen.

2.2. Unsere Rolle als Erzieher/in

Kinder können sich gemeinsam mit engagierten Erzieher/innen auf die Suche nach Neuem machen. In diesem Sinne verstehen wir uns als Begleiter/innen und Mitakteur/innen, die die Bedürfnisse und Interessen der Kinder wahrnehmen, um gezielte Impulse im Spiel, bei geplanten Aktivitäten und Projekten zu setzen. Mit unserem fachlichen Wissen und unseren Erfahrungen gestalten wir eine anregende und herausfordernde Lebensumwelt. Gleichzeitig vermitteln wir den Kindern, als verlässliche Bezugspersonen, Sicherheit und Orientierung.

Im Vordergrund steht für uns ein Umgang mit den Kindern, der ihre Eigenaktivität beachtet und entsprechende Rahmenbedingungen schafft – auch für die Interaktions- und Beziehungsgestaltung der Kinder untereinander. Unsere Aufgabe ist, den Kindern dabei die notwendige emotionale Unterstützung und Sicherheit zu geben und ihr kindliches Selbst grundlegend anzuerkennen und zu bestätigen.

Wir beobachten das Verhalten der Kinder, um herauszufinden, welche Anregung und Unterstützung angemessen ist. Wir vermeiden vorschnelle Bewertungen und versuchen stattdessen, die Perspektive der Kinder zu erfassen. Wir sind aufmerksam für sprachliche und nichtsprachliche Signale und haben Interesse für alles, was die Kinder beschäftigt. Ihre

individuellen Voraussetzungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten betrachten wir als Bereicherung und beziehen sie in unsere Planung und unser alltägliches Tun ein.

2.3. Unser pädagogischer Ansatz

Es gibt viele unterschiedliche und wertvolle pädagogische Ansätze. Wir haben uns nicht für einen bestimmten Ansatz entschieden, sondern entwickeln aus wesentlichen Elementen der verschiedenen Ansätze unsere **eigene pädagogische Praxis**. Grundlegend orientieren wir uns am Situationsorientierten -Ansatz. Von seinem Anspruch her bedeutet der Situations-Ansatz ein ganzheitliches Lernen in Zusammenhängen, bei dem alle Dimensionen des Wahrnehmens, des Erlebens und des Ausdrucks einbezogen sind und bei dem sich die Kinder freiwillig, initiiert und mitgestaltend einbringen. Auf dieser Grundlage ist unsere pädagogische Arbeit gekennzeichnet durch folgende Schwerpunkte und Leitgedanken.

- **Psychomotorik/Bewegung**

Unter einer bewegungsfreudigen Kita verstehen wir einen Betreuungsort für Kinder, an dem Bewegung und Wahrnehmung das pädagogische Prinzip bilden und wir diese als elementare Erkenntnis- und Ausdrucksmöglichkeit sehen. Kinder erhalten über eine anregungsreiche, vorbereitete Umgebung, sowie gezielte regelmäßige Bewegungsangebote die Möglichkeit, Erfahrungen mit dem Körper und ihren Sinnen zu machen. Der Tagesablauf ist geprägt von Bewegung. Freie/offene Bewegungsangebote stehen in einem ausgewogenen Verhältnis zu spontanem selbsttätigen Entdecken und Erfahren der Umwelt durch eigene Bewegungsaktivität. Kinder erproben die Grundbewegungsformen und optimieren diese zunehmend über Angebote der Bewegungserziehung und Psychomotorik sowie über Bewegungsbaustellen und Bewegungslandschaften.

Die gezielt eingesetzten Räume und Freiflächen in der Kita unterstützen den Prozess, in dem Kinder aus alltäglicher Selbstverständlichkeit heraus ihre Umgebung entdecken und wertvolle Erfahrungen machen. Somit wird Bewegung zu einer Kombination aus alltäglicher Selbstverständlichkeit und außergewöhnlicher Attraktion. Ein Tag in unserer bewegungsfreudigen Kita besteht jedoch nicht ausschließlich aus Bewegung und Sport. Bewegungsaktivitäten der Kinder werden verbunden mit spielerischem Handeln, kreativen Angeboten und anderen Aktivitäten, die für ihre Entwicklung wichtig sind.

- **Das Kind steht im Mittelpunkt und wir nehmen Bezug zu seiner Lebenssituation.**

Unsere pädagogische Arbeit setzt grundsätzlich das Kind in den Mittelpunkt, d.h. kindliche Erfahrungen und Herausforderungen, die sich den Kindern gegenwärtig und zukünftig stellen, prägen diese. Wir beobachten, begleiten und motivieren es, neue Erfahrungen zu machen. Was die Kinder wann und mit wem spielen, entscheiden sie selbständig. Sie haben ein Mitspracherecht und dürfen mitplanen und mitentscheiden. Es bestehen feste Regeln und Normen, die mit den Kindern ausgearbeitet und besprochen werden. Wir geben keine Vorgaben, fördern und ergänzen ihre individuellen und sozialen Fähigkeiten mit altersgerechten Angeboten. Auf diese Weise ermutigen wir

die Kinder, einen eigenen Willen, eine eigene Meinung zu entwickeln und selbständig zu denken und zu handeln. Durch das hohe Maß an Selbst- und Mitbestimmung können sie ein positives Selbstwertgefühl entwickeln.

- **Interkulturelle Erziehung**

In Zeiten der Globalisierung und multikultureller Gesellschaft gewinnt eine interkulturelle Erziehung immer mehr an Bedeutung. In Einrichtungen, die eine interkulturelle Pädagogik verfolgen, werden Kinder mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund betreut. Multikulturelle und mehrsprachige Gruppen bieten eine gute Möglichkeit für Kinder, schon früh mit unterschiedlichen Sichtweisen und Wertvorstellungen umgehen zu lernen und zu erfahren, dass diese eine Bereicherung darstellen.

Zu den Zielen unserer interkulturellen Pädagogik gehören die selbstverständliche Anregung von Dialog und Austausch zwischen Kulturen, die Förderung kultureller Aufgeschlossenheit und der Erwerb interkultureller Kompetenzen.

- **Sprache**

Wir verstehen unserer Kita als einen Ort der Kommunikation. Der Tagesablauf ist gefüllt von zahlreichen Gesprächen und verbaler Auseinandersetzung mit der Umwelt.

Ein wichtiges Element der pädagogischen Arbeit liegt in der Beobachtung, Unterstützung, Förderung und Dokumentation der kindlichen Sprechaktivitäten. Bei Auffälligkeiten bildet die Kita die Instanz, die Eltern aufmerksam macht, informiert und mit professionellem Rat zur Seite steht. Sprachbildungsförderung wird eng in das Tagesgeschehen eingebunden. Die pädagogischen Fachkräfte nutzen die Vielfalt der sich im Alltag ergebenden Sprachanlässe und greifen diese auf, um Kinder individuell in ihrer Sprachbildungsentwicklung zu unterstützen.

- **Projektarbeit**

Kinder setzen sich mit ihren vielfältigen Eindrücken und ihren „inneren Lebensplänen“ auseinander, die sie verarbeiten und für die sie Lösungen finden müssen. Ein Projekt ermöglicht die intensive Beschäftigung mit einer Frage, einem Thema, einer Aufgabe, die sich aus den Lebensplänen der Kinder ergeben können. Projektarbeit bedeutet, möglichst das mit den Kindern aufzugreifen, wodurch sie sich aktuell angesprochen und berührt fühlen: Stärke, Schwäche, Streit, Angst/Unsicherheit, Wut/Ärger, Sicherheit/Mut, Ruhe/Entspannung etc. Die Kinder können sich über einen längeren Zeitraum mit einem Thema beschäftigen, eben so lange, bis es verarbeitet ist. Ein Projekt ist deshalb nicht an eine vorgegebene Dauer gebunden, sondern kann viele verschiedene Zeitspannen haben. Projekte sind „Verarbeitungshilfen“, die Kindern die Möglichkeit geben, vielfältige Kompetenzen für ihr zukünftiges Leben aufzubauen.

Unsere Schwerpunkte finden sich auch in täglichen Miniprojekten wieder.

„Psychomotorik/Bewegung „

Wenn wir uns mit dem pädagogischen Schwerpunkt „Psychomotorik“ auseinandersetzen, stellt sich zunächst die Frage, was wir den Kindern vermitteln wollen:

Welche Bewegungs/Koordinatorischen Fähigkeiten erbringen sie in welchem Alter ?

- einen Purzelbaum schlagen, einen Ball werfen oder auffangen, vielleicht schon Seilspringen oder Radfahren?

Bei den oben genannten Beispielen handelt es sich um kindliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es zu entwickeln gilt und die wir in der Kita bewusst durch Bewegungserziehung individuell aufbauen möchten. Dabei ist es wichtig, dass die Freude an Bewegung immer im Vordergrund steht.

„Bewegung“ gehört in unserer Kita zu vielen alltäglichen Beschäftigungen, sei es in der Sporthalle, Gruppenraum ,beim Spiel im Außenspielbereich oder bei Exkursionen.

Durch und in Bewegung erprobt das Kind seinen Körper; es lernt mit ihm umzugehen (Koordination, Reaktion und Balance), ihn einzuschätzen. Körperliche Erfahrungen ermöglichen die eigene Identität zu begreifen und Vertrauen in die eigene Person zu entwickeln. Der Begriff des eigenen Körperschemas kann sich so bilden, das Kind bekommt eine Vorstellung von Raum und Zeit bezogen auf die eigene Person und die eigene Umgebung. Kinder erfahren sich im Bewegungsspiel. Sie lernen soziale und körperliche Grenzen kennen, begegnen Schwierigkeiten und entdecken Möglichkeiten diese zu lösen.

Spontanes Spiel und gezielte Bewegungsaufgaben stehen im Kita-Alltag nicht beziehungslos nebeneinander stehen, sondern bilden bewusst eine Einheit.

In unserem Alltag werden vielfältige Aspekte der Psychomotorik aufgegriffen: Hierbei steht das gemeinsame Tun, das mit- und gegeneinander Spielen sowie die Absprache mit anderen im Vordergrund (z.B. im Regelspiel, Kreisspiel, Tanz, Aufbauten mit verschiedenen Geräten).

Auch das Gefühlsleben der Kinder wird in der Projektarbeit angesprochen; Gefühle wie Freude, Erschöpfung, Lust und Unlust, Kraft und Energie, Mut und Entspannung werden durch gezielt gelenkte oder freie Bewegung erlebt.

In unserem Ansatz gilt es, die aktuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder zu berücksichtigen und die Kinder an der Planung zu beteiligen .



„Alltagsintegrierte Sprachbildungsförderung“

Alltagsintegrierte Sprachbildungsförderung findet allgemein und von je her in allen Bereichen des Kindergartenalltags statt. Besondere Schwerpunkte hierbei finden sich in dem täglichen Spielkreis. Durch unser Liedgut, unsere Reime, Fuß- und Fingerspiele kommen die Kinder jeden Alters mit Sprache auf verschiedenen Ebenen in „Berührung“. Sprache und Bewegung sind zwei wesentliche Dimensionen der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung, die zwar in ihrer Entwicklung getrennt voneinander betrachtet werden können, sich gleichzeitig aber in Abhängigkeit voneinander entfalten und sich gegenseitig beeinflussen.

Im Alltag steht die Alltagsintegrierte Sprachbildungsförderung im Mittelpunkt. Das Projekt „Tonis Liedergarten“ unterstützt die Sprach und Singförderung in unserem Alltag.

Durch fachspezifische Fortbildungen, entwickeln wir unseren Ansatz weiter.

„BaSik“ Das Sprachentwicklungsbeobachtungssystem von Renate Zimmer unterstützt unsere Beobachtungen und Dokumentationen über jedes einzelne Kind.

Ein kurzer Überblick über die

Schwerpunkte im Bereich der Sprachbildungsförderung:

- **Hören** - die auditive Wahrnehmung (hören, lauschen, horchen, erkennen, verstehen)
- **Sehen** - die visuelle Wahrnehmung („...das Sehen hat Auswirkungen auf das Handeln. Es gibt einen Zusammenhang zwischen Visualität und Motorik.“ Zitat Springer – König)
- **Schreien und Brabbeln** - die Wahrnehmung im Mundbereich und die Mundmotorik (bedingt die Raum – Lage – Wahrnehmung: oben, unten, vorn, hinten, rechts und links)
- **Fein – und Grobmotorik** (Beim Krabbeln beispielsweise verschafft sich das Kind eine gute Grundlage für den Spracherwerb. Durch die gegenläufigen Bewegungen wird auch die Koordination der beiden Körperhälften und somit die Zusammenarbeit der beiden Hirnhälften trainiert)
- **Fühlen** - die taktile Wahrnehmung (Wichtig ist hierbei, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder ernst zu nehmen und zu beobachten. Unterschiedliches Fühlen bedeutet, jede/r lernt unterschiedlich!)
- **Gleichgewicht** - die Tiefenwahrnehmung („Indem unsere Kinder über spielerisches Handeln ihre Umwelt verändern, werden sie nicht nur kreativ, sondern erweitern ihren aktiven Wortschatz, denn sie entwickeln das Bedürfnis, über veränderte Situationen sprechen zu wollen.“ Zitat Springer – König)
- **Riechen und Schmecken** („Die Riech – und Schmeckspiele fördern sowohl die Aufmerksamkeit und Sensibilität im Artikulationsbereich, als auch die Nasenatmung.“ Zitat Springer – König).

„Ökologische Bildung“

Wir begleiten die Kinder beim Entdecken und Wahrnehmen der Natur. Sie erfahren die Natur mit all ihren Sinnen im Rhythmus der Jahreszeiten.

„Man braucht gar nicht sehr weit zu gehen, um Großes zu erleben“. Sind die Kinder erst einmal draußen, reicht ihnen der Wegesrand, der Kletterbaum, der Teich oder die Grasfläche. Sie „schwärmen aus“ und gehen auf Entdeckungsreise. Die Kinder sind neugierig und sehr interessiert, sie stellen viele Fragen. Das, was nicht sofort beantwortet werden kann, schlagen wir in einem Bestimmungsbuch nach.

Natürlich finden wir auch jede Menge „Schätze“. Nach einem Ausflug ist so mancher „steinreich“ oder hat ein paar Blumen und Eicheln in den Hosentaschen. Gefundene Kleintiere bleiben aber natürlich da, wo sie gefunden wurden ... auch wenn es manchmal schwer fällt.

Wie wirkt die Natur nun auf die Sinne eines Kindes?

Draußen in der Natur werden alle Sinne des Kindes auf eine natürliche Art und Weise geschult, das Kind lernt also ganzheitlich. Es ist nicht nötig, Situationen zu simulieren oder vorgefertigtes Material zu benutzen. Durch die Jahreszeiten bedingt findet das Kind immer veränderte Bedingungen in seiner Umgebung vor, auf die es sich einstellt.

Bei uns wird das ganze Jahr lang gepflanzt und geerntet. So sehen die Kinder die Entwicklung vom Samen zur Pflanze, welche Früchte und Gemüsesorten reif sind und entwickeln ein völliges anderes Verhältnis zu den Nahrungsmitteln, die sonst im Supermarkt angeboten werden. Mit der Ernte ist es an der Zeit, zu entdecken, was wir aus den Lebensmitteln alles machen können.

„Wem gehört die Natur?“ „Was bedeutet Verantwortung?“, diese und viele andere Fragen laden dazu ein, mit den Kindern über das Thema Nachhaltigkeit zu philosophieren. Kinder suchen nach Orientierung im Leben und stellen dabei existenzielle Fragen. Wir als Fachkräfte haben die Aufgabe, sie auf der Suche nach Antworten zu begleiten. Dabei haben wir das Experiment „Insektenhotel“ mit den Kindern gemeinsam umgesetzt.

In der Natur gibt es viele Helfer, die Samen und Pollen verbreiten. Dazu gehören vor allem unsere Insekten. Doch viele finden nicht mehr genügend natürlichen Lebensraum. Wir helfen unseren Insekten einen geeigneten Brutplatz zu finden und haben mit den Kindern ein Insektenhotel gebaut. Die Kinder lernten bei der Herstellung des Insektenhotels viele unterschiedliche Materialien kennen. Anschließend konnten die Kinder täglich das Insektenhotel und deren Naturvorgang beobachten.

„Malen, Farben und Formen“ musisch-ästhetische und mathematische Bildung

Die Kinder bekommen Gelegenheit mit unterschiedlichen Farben (Aquarellfarbe, Tusche, Fingerfarbe, Plakatfarbe, Bunt- und Wachsstifte) zu arbeiten, zu experimentieren. Material, Technik und Themen sind dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst.

Beim Malen werden Kreativität und Phantasie gefördert, die Feinmotorik wird geschult sowie die Auge - Handkoordination geübt. Auch kognitive Fähigkeiten werden weiterentwickelt, z.B. durch experimentelle Erfahrungen oder durch spannende Vergleiche mit der Realität.

Kindliche Erlebnisse können übers Malen verarbeitet, Spannungen abgebaut werden
- vorausgesetzt die Kreative Entwicklung wird durch Erwartungen und Korrekturen nicht gestört.

Wie erleben Kinder die Mathematik im Alltag?

Messen, Ordnen und Zählen sind drei der wichtigsten Bestandteile der Mathematik im Elementarbereich für Kinder . Im Alltag einer Kindertagesstätte entstehen täglich nicht geplante, manchmal unbewusste Lernsituationen rund um das Thema „Zahlen“und „Formen“.

Kinder haben von sich aus ein großes Interesse und viel Freude an Mathematik und verschiedenen mathematischen Themen. Sie sortieren nach Farben oder Formen, nach Größe und Art. Sie probieren aus, wie viel Saft in ein Glas passt – meist weniger, als sie denken. Sie zählen alles Mögliche und bauen Türme. Die Entwicklung mathematischer Kompetenzen ist ein wichtiger Bestandteil der kognitiven Entwicklung von Kindern.

Mit Zahlen und Zählen, Vergleichen und Messen erschließen sie sich ihre Lebenswelt und lernen jeden Tag hinzu.



„Musik, Tanz und Rhythmik“ musikalische Frühförderung

Klanggeschichten

Klanggeschichten fordern die Fantasie der Kinder heraus. Sie bieten Anreize zum Entdecken von Klängen, zum Experimentieren, aber auch zum Erfinden. Wichtig ist, dass jedes Kind nur ein Instrument spielt, mit dem es die immer wiederkehrenden Geräusche, Klänge oder Töne symbolisiert. Geräusche, wie Vogelgezwitscher, Regen oder Tierstimmen können imitiert werden. Nicht nur Orffinstrumente, sondern auch selbstgebaute Instrumente oder Küchenutensilien bieten Möglichkeiten zum Imitieren. Wichtig ist es auch, dass die Kinder ihre Gefühle ausdrücken können. Freude, Liebe, Glück, aber auch Wut und Trauer werden musikalisch umgesetzt.

Körperperkussion

Körperperkussionen sind alle Aktionen auf und mit dem Körper, bei denen Geräusche erzeugt werden. Leicht entsteht ein Rhythmus, wenn die Kinder in die Hände klatschen, auf ihre Schenkel patschen, mit den Füßen stampfen, mit den Fingern schnipsen oder klopfen, schnalzen usw. Ziel ist es hier, den Rhythmus zu verstehen und zu erlernen. Verschiedene Übungen dienen der Auflockerung und der Entspannung. Die Kinder haben die Möglichkeit z. B. durch lautes Stampfen, Klopfen und Klatschen bestehende Wut abzubauen. Dieses wirkt sich wiederum positiv auf „das Rechts-Links-Gleichgewicht“ der Kinder aus.

Entspannungsübungen

Auch Entspannung und Stille gehören zu unserem Alltag .

Die Entspannung ist ein Ausgleich zum Alltagsstress, den schon die Kinder häufig zu spüren bekommen. Die Kinder schöpfen in diesen Übungen Kraft , erholen sich und schalten einfach ab. Diese Entspannungsübungen dienen der Gesunderhaltung, der Verarbeitung von Problemen und der Erhöhung der Konzentrationsfähigkeit.

Spielerisch wird mit Tüchern, Decken, Kissen als sinnlicher Mittelpunkt eine Atmosphäre geschaffen, die es möglich macht, sich einfach zurückzulehnen und sich auf die Übung einzulassen ohne von anderen Reizen abgelenkt zu werden. Zur Unterstützung setzen wir hier unaufdringliche, vertraute Musik ein oder auch passende Naturgeräusche.

Die Initiative „TONI SINGT“ des Chorverbandes NRW will Kinder, das Singen näher bringen und dem Gesang damit wieder einen festen Platz in unserem Alltag einräumen. „ TONI SINGT“ ist die größte Bildungsinitiative zur elementaren Singförderung in NRW. Mehr unter der folgenden Website <http://www.toni-singt.de>

Zu einer Liedergartenstunde gehören, neben den begleiteten Liedern, auch klassische Fingerspiele und Knireiter; immer auch ein einfacher Tanz und eine Entspannungseinheit. Die Lieder werden von der Kursleiterin in Originalhöhe angestimmt, um die Entwicklung der kindlichen Stimme zu fördern. Thematisch zur Jahreszeit werden die Lieder nicht nur gesungen, sondern stets begleitet durch Gesten, elementare Instrumente und verschiedene Materialien. Immer mit dabei ist die Handpuppe Toni.

Wir profitieren schon seit 2016 von diesem Projekt. Einmal in der Woche werden die Kinder von unserer Liedergarten-Leiterin Musikalisch gefördert.

Unterstützt wird das Projekt von unserem Förderverein



2.3.1. Unsere Ziele bei der (Weiter-)Entwicklung der Basiskompetenzen der Kinder

Damit Kinder sich zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit entwickeln können, ist vor allem eine Förderung ihrer Selbst-, Sozial- und Sach- bzw. Lernkompetenzen erforderlich. Unsere pädagogische Arbeit ist auf eine nachhaltige Unterstützung dieser Basiskompetenzen ausgerichtet, orientiert am jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder.

- **Selbstkompetenz**

Selbstkompetenz umfasst verschiedene Schlüsselqualifikationen im Umgang mit sich selbst sowie die Fähigkeit zu selbständigem Fühlen, Denken, Werten und Handeln. Eng damit verbunden ist die Resilienz (die psychische Widerstandskraft), die es Kindern ermöglicht, belastende Situationen zu bewältigen. In unserer Arbeit unterstützen wir die Kinder dabei, von sich ein positives Selbstbild zu entwickeln, sich in andere Menschen einzufühlen und selbst zu behaupten. Wichtig ist uns, dass die Kinder ihre eigenen Gefühle wahrnehmen und mit ihnen umgehen können (Emotionsregulation). Wir bestärken die Kinder ebenso in der Überzeugung, dass sie etwas bewirken können und Freude daran haben, sich für das Erreichen eines Ziels anzustrengen.

- **Sozialkompetenz**

Dazu gehört die Fähigkeit, eigene Bedürfnisse und die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und miteinander in Beziehung zu setzen. Sozialkompetenz umfasst außerdem die Fähigkeit zur Partizipation und Verantwortungsübernahme. Dies fördern wir, indem wir die Kinder darin bestärken, ihre eigenen Wünsche auszudrücken und anderen zuzuhören, Bindungen und Freundschaften einzugehen, aber ebenso Differenzen auszuhalten und Konflikte zu lösen. Wir unterstützen die Kinder dabei, gemeinsam Regeln aufzustellen und sich an Regeln zu halten, Verantwortung zu übernehmen, sich für andere einzusetzen und anderen zu helfen, sich aber ebenso helfen zu lassen. Mit unserem jährlichen wiederkehrenden Projekt „Patenschaften“ können die Kinder sich in ihrer Sozialkompetenz weiterentwickeln.

- **Sach- bzw. Lernkompetenz**

Lernkompetenzen entwickeln Kinder nachhaltig nur dann, wenn sie fragend entdecken und eigene Antworten suchen können. Die berühmten „Wieso-weshalb-warum-Fragen“ geben uns Erzieher/innen viele Anlässe zur Beschäftigung mit Sachthemen, für Spiele, Experimente und kreative Tätigkeiten. So erweitern die Kinder ihr Wissen, ihr Können und erproben ihre motorischen und kognitiven Fähigkeiten. Dazu gehört auch die Fähigkeit, die Sprache zu beherrschen und andere Sprachen kennen zu lernen. Wir unterstützen die Kinder darin, zu beobachten, Fragen zu entwickeln und sich eigene Aufgaben zu stellen. Unser pädagogisches Ziel dabei ist, dass die Kinder selbst nach Antworten suchen und eigene Lösungswege erproben. So lernen sie, Expertinnen und Experten für immer neue Themen zu werden, wobei wir darauf achten, dass sie ihre Expertenschaft anderen auch mitteilen.

2.3.2. Bedeutung von Spielen und Lernen

Spiele sind eine wichtige kindliche Form der Aneignung der Welt. Im Spiel vollzieht sich Einübung, gemeinsames Tun, das Austragen von Kräfteverhältnissen und vieles mehr. Wenn sich ein Kind einem Gegenstand oder einer Tätigkeit zuwendet und sich damit lustvoll auseinandersetzt, unterscheidet es nicht zwischen Spiel und Lernen. Es lernt und bildet sich, wenn es spielt: beim Toben, beim Bauen mit Klötzen, beim selbsttätigen Erforschen der Umwelt, beim Rollenspiel etc. Das Spiel ermöglicht dem Kind, seine Erfahrungen im eigenen Rhythmus, mit allen Sinnen und aus unterschiedlichen Perspektiven zu vertiefen, zu wiederholen und zu üben. Die enge Verknüpfung von Wahrnehmung, Bewegung, Denken und Handeln ist wichtige Voraussetzung für den Wissenserwerb. Spielen ist somit die Grundlage für erfolgreiches Lernen. Das Spiel ist auch eine wichtige Grundlage für die Entwicklung und Förderung der Persönlichkeit.

In unserer Einrichtung räumen wir dem Spiel eine hohe Priorität ein. Wir schaffen Bedingungen, dass die Kinder intensiv und in Ruhe spielen können. Wir nehmen das Spiel der Kinder ernst und zeigen unser echtes Interesse an ihren Spielergebnissen. Wir wertschätzen ihre Freude am Selbstaussdruck und ihrem Aktivsein.

2.3.3. Inklusion

Inklusion bedeutet für uns als Kita, dass alle Kinder mit oder ohne Behinderung oder von Behinderung bedroht in unserer Einrichtung willkommen sind, in unseren Alltag integriert werden und aktiv daran teilnehmen, soweit unsere Rahmenbedingungen es zulassen.

„Gemeinsam verschieden sein“ (Unbekannt)

Unterschiede nehmen wir als Bereicherung wahr und stehen ihnen wertschätzend gegenüber. Unser psychomotorischer Ansatz begleitet diese Sichtweise. Unsere Perspektive der Psychomotorik wird als Verstehender Ansatz bezeichnet. Dabei gehen wir davon aus, dass jede Handlung des Kindes sinn-, absichtsvoll und zielgerichtet ist.

Unsere Aufgabe ist, das zu verstehen, was das Kind mit und über sein Handeln, mit seiner Körperhaltung in Spiel- und Bewegungssituationen „zum Ausdruck bringen“ möchte.

“Das Kind ist Baumeister seiner Entwicklung“ (Janusz Korczak)

- Inklusion als Haltung im Lumerland zielt auf alle gleichermaßen.
- Niemand wird ausgegrenzt: es ist normal, verschieden zu sein.
- Kinder werden als Persönlichkeit ernst genommen.
- Lernort Lumerland als Lernort der Bewegung und Vielfalt.
- Unterstützungssysteme für individuell angepasste Entwicklungsförderung.
- Stärken stärken, Schwächen schwächen.
- Individualität nicht nur akzeptieren, sondern wünschen.
- Offen, Tolerant und ohne Vorurteile miteinander umgehen.
- Normalität von Bedürfnisorientierung bei Kindern/Familien/Mitarbeitern.

“ Man sieht nur mit dem Herzen gut!“ (Der kleine Prinz)

Inklusion = ein respektvolles Miteinander!

Respekt für die Besonderheiten jedes einzelnen Kindes und seiner Familie und ein kompetenter Umgang mit Unterschieden beeinflusst das soziale Miteinander in unserer Einrichtung .Es beeinflusst die Teamfähigkeit, den Umgang mit dem Träger (Stadt Rheinbach) und anderen Institutionen .

Eine zugewandte und wertschätzende Interaktion legt den Grundstein für Sicherheit und Stärkung!



2.3.4. „Partizipation“ - ein Element der pädagogischen Zielsetzung...

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

Richard Schröder

Partizipation im Leben mit Kindern erfordert grundsätzlich entsprechende Rahmenbedingungen und eine Haltung der Erwachsenen, die die Entscheidungen der Kinder zulassen, wie das Ausleben ihrer Gefühle und das Befriedigen ihrer Bedürfnisse. In unsere Kindertagesstätte ermöglichen wir gelebte alltägliche Partizipation, indem wir den Kindern im Laufe ihres Kita-Tages verschiedene Wahlmöglichkeiten anbieten:

In der Freispielzeit wählen unsere Kinder zwischen den beschriebenen „Funktionsbereichen“. So können sie nach ihren Bedürfnissen entscheiden, mit wem und wo sie spielen. Eine Gruppe von Kindern entscheidet sich z.B. zunächst für die Kinderküche und erkundet später das Außengelände. Zwei Kinder entscheiden sich vielleicht für das Arbeiten im Kreativbereich und zwei andere Kinder für den Lesebereich.

Frühstücken am Frühstückstisch ist in der Zeitspanne von 7:00 – 10:00 Uhr für alle Kinder möglich.

Jedes Kind entscheidet nach seinem eigenen Hungergefühl, wann es frühstückt. Als Getränke gibt es Milch, Tee, Wasser mit und ohne Kohlensäure zu trinken.

Die Kinder benutzen ein Magnet-System. Für jede Mahlzeit setzen sie ein Magnet an die entsprechend vorgegebene Stelle. Somit erhalten die Erzieherinnen einen übersichtlichen Anwesenheitsplan.

Im Spielkreis laden wir die Kinder zum Austausch, über ihre Erlebnisse zuhause und über besondere Ereignisse, ein. Im Gespräch lernen sie sich untereinander besser kennen und das Interesse füreinander wird gefördert. Rücksichtnahme im Gesprächsablauf ermöglicht erst einen guten Austausch: Zuhören ist wichtig! Gemeinsam mit den Kindern planen wir in dieser Runde die Kita-Aktivitäten. Aktuelle Probleme im Miteinander werden hier besprochen und gemeinsam Lösungen gefunden. Zusätzlich werden viele Singspiele, Lieder oder auch Projekte durchgeführt.

Durch Fotos an ihrer Garderobe, den Eigentumsfächern und dem Portfolio-Ordner können sich die Kinder selbstständig orientieren.

Durch die fest installierten Patenschaften in der Einrichtung, helfen sie sich gegenseitig.

Kita „Lummerland“

Regeln für unsere Kinder

- Alle Kinder melden sich an und ab!
- Wir sind freundlich zueinander und helfen uns gegenseitig!
- Wir gehen mit Tieren und Pflanzen sorgsam um!
- Wir lassen einander aussprechen!
- Wir gehen so mit unserem Spielzeug um, dass wir lange damit spielen können!
- Wir bringen kein Spielzeug von zu Hause mit!
- Alle räumen gemeinsam auf!
- Alle nehmen am Spielkreis teil!
- Der Türöffner am Eingang wird nur von Erwachsenen bedient!

Diese Regeln können von den Kindern ergänzt oder nach Absprache geändert werden.



3. Methoden unserer pädagogischen Arbeit

3.1. Gestaltung der Eingewöhnungsphase

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesbetreuung ist für ein Kind ein bedeutsamer Entwicklungsschritt, der ihm erhebliche Lern- und Anpassungsleistungen abverlangt. Es erfordert die zeitweise Trennung von den primären Bezugs- und Bindungspersonen zu bewältigen und sich in einer zunächst fremden Welt mit fremden Menschen zurecht zu finden, ohne dass unmittelbar auf das zurückgegriffen werden kann, was bisher Sicherheit gab. Um diesen Übergang erfolgreich bewältigen zu können, ist Unterstützung notwendig. Dem Anfang des Kindergartenbesuchs widmen wir deshalb eine besondere fachliche Aufmerksamkeit. Schon vor dem ersten Tag in der Einrichtung sprechen wir mit den Eltern über die Gestaltung der Eingewöhnung. Vor allem in der Anfangszeit ist die Begleitung vertrauter Personen wichtig. Wie lange Mütter, Väter, aber auch Großeltern die Kinder begleiten, ist von Kind zu Kind sehr unterschiedlich. Selbstverständlich berücksichtigen wir dabei die Möglichkeiten der Eltern. Die Basis eines gelungenen Übergangs ist der Aufbau einer Beziehung zu einer Erzieher/in, die dem Kind Sicherheit vermittelt. Dieser Aufbau einer Beziehung oder gar Bindung braucht Zeit – sowohl für die Kinder als auch für die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte.

Diesem Prinzip folgend orientieren wir uns an vielen verschiedenen Eingewöhnungsmodellen, dessen methodische Umsetzung in unserer Einrichtung folgendermaßen aussieht: Wir verfahren bei der Eingewöhnung sehr individuell. Jedes Kind ist anders und Eltern auch! Zu berücksichtigen sind das Alter, der Entwicklungsstand und die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Eltern. Wir besprechen die Eingewöhnung beim Aufnahmegespräch mit den Eltern. Eingewöhnung heißt Beziehungsarbeit. Die Kinder dürfen und sollen Übergangsobjekte, wie Schnuller, Kuscheltuch, Kuscheltier, Puppe etc. mitbringen. Diese bieten Sicherheit, Geborgenheit und Trost.

Die ersten Tage ist ein Elternteil oder eine andere Bindungsperson bei uns mit in der Gruppe, sie begleiten das Kind und ist somit der „sicherer Hafen“ in der Nähe. Die Erzieherin kontaktet in dieser Zeit, um eine Beziehung aufzubauen. Individuell wird dann mit den Eltern besprochen, ob sie sich für kurze Zeit verabschieden oder der Tag verlängert begleitet wird. Die Erzieherin spricht jeden Tag die nächsten Schritte der Eingewöhnungsphase mit den Eltern ab. Der Austausch: „Wie geht es dem Kind, wie geht es den Eltern in dieser Zeit?“ ist besonders wichtig!

Eingewöhnung braucht Zeit. Diese ist von Kind zu Kind unterschiedlich. Es sollten immer 2-3 Wochen eingeplant werden, in denen das Kind anfangs begleitet, später verkürzt und zum Ende der Eingewöhnungsphase in dem im Betreuungsvertrag festgelegten Zeitfenster die Kita besucht. Diese Zeit ist nur eine Richtlinie. Sie kann sich verkürzen, kann sich aber auch verlängern. Eine entspannte Eingewöhnung sorgt für eine gute Beziehung, wodurch sich das Kind seiner Umwelt widmen und diese erforschen kann. Wenn es Situationen geben sollte, in denen die Rahmenbedingungen nicht optimal sind (z.B. weil der Berufseinstieg früher als geplant erfolgen muss), werden wir mit den Eltern gemeinsam einen Weg suchen, die Eingewöhnungszeit zur Zufriedenheit aller zu gestalten.

3.2. Die pädagogische Arbeit

„Die Kinder sollen sich in einer liebevoll und kindgerecht vorbereiteten Umgebung individuell und frei entfalten können.“

(Maria Montessori)

Wir bieten den Kindern Entscheidungsfreiräume. Diese spiegeln sich im ganzen Tagesverlauf wieder. Die Gruppenräume sind so konzipiert, dass die Kinder sich entscheiden mit welchem Thema sie sich beschäftigen möchten. Möchten sie konstruieren, können sie sich im Baubereich entfalten. Möchten sie malen, schnipseln oder kleben, so können die Kinder im Kreativbereich viel ausprobieren. Auch die Möglichkeiten für Rollenspiele sind durch ein Bereich in der Gruppe und entsprechendes Spielmaterial gegeben. Es gibt verschiedene Rückzugsmöglichkeiten, wie der Lesebereich. Bewegungsmöglichkeiten finden die Kinder im Nebenraum, der mit einer Bewegungsvielfalt bestückt ist. Durch unsere Möbel der Firma Robhoc können Bewegungslandschaften erbaut werden.

Auch die Angebote sind so zu verstehen, dass sie ein Angebot sind und kein Zwang. Wir motivieren aber wir verpflichten nicht! Durch Beobachtung und Gespräche werden den Kindern interessante und ansprechende Aktivitäten angeboten, die durch den Bezug eigenen Themen reizvoll und motivierend auf das Kind wirken.

Wir geben den Kindern so viele Entscheidungsmöglichkeiten wie sie selbst einfordern. Sie bestimmen über sich und ihre Bedürfnisse. Wir vertrauen auf die Selbststeuerung der Kinder. Selbstverständlich schaffen wir einen Rahmen, in dem sie möglichst gefahrenfrei agieren können.

Die Mahlzeiten sind eine genussvolle Interaktion zwischen mehreren Personen. Hier wird sich unterhalten. Es gibt verschiedene Rituale und es wird den Kindern eine angemessene Tischkultur vermittelt. Die Kinder essen an vollständig gedeckten Tischen. Wir benutzen Porzellangeschirr und Gläser.

Wir üben beim Essen keinen Druck aus. Weder dahingehend, dass wir das Essen der Kinder rationieren, noch dass sie gezwungen werden zu essen. Kinder haben in der Regel ein gutes Gespür für ihren Nahrungsbedarf. Es gibt Zeiten in denen sie mehr essen und andere in denen sie weniger benötigen. Essen soll etwas Schönes sein. Wir gestalten eine angenehme Atmosphäre durch ruhige Gespräche und einer angemessenen Tischdekoration.

Bei uns haben die Kinder die Möglichkeit zu schlafen. Dieses gilt für Kinder, die noch den Bedarf an einem Mittagsschlaf haben. Es gibt ansonsten immer die Möglichkeit sich gemütlich auszuruhen.

Es gibt auch Kinder, die frühzeitig keinen Mittagsschlaf mehr benötigen. Hier haben wir die Möglichkeit ihnen ihren Bedürfnissen entsprechend Alternativen, wie die Kuschecke zum Ausruhen oder das Spiel in der Gruppe anzubieten.

3.3. Tagesablauf

7:00 – 9:00 Uhr	Bringphase / Freispielzeit
7:00 – 10:00 Uhr	Frühstückszeit Die Kinder essen an einem liebevoll gedeckten Frühstückstisch zu einem selbst gewählten Zeitpunkt.
7:00-11:00 Uhr	Gruppenzeit Zeit für freie oder gemeinsame Aktivitäten - Durchführung von Projekten - Tonis Liedergarten -Vorschule - Geburtstagskreis - Exkursionen, Spielplatzbesuch, etc.
ab 11:00 Uhr	Spiel im Außenbereich
12:00-12:15 Uhr	Abholen der Kinder die nicht Mittagessen
ab 12:00 Uhr	Mittagessen in Kleingruppen im Anschluss „Ruhezeit“ oder Freispiel im Außengelände
13:00 – 14:00 Uhr	Abholzeit der Kinder
14:00 Uhr	Die Einrichtung schließt.

Es ist wichtig, dass um 9:00 Uhr alle Kinder in der Kita sind, damit wir gemeinsam in den Tag starten können.

Um 9:00 Uhr beginnt die Angebotszeit. Angebote können kreative Angebote, kleinere Ausflüge, Bewegungsspiele, Rausgehen, Experimente, Kuschel- oder Leserunden und vieles mehr sein. Wir machen uns Gedanken, welche Anreize, wie z.B. Materialien kann ich zur Verfügung stellen, damit die Kinder ihre Neugierde und Lust zum Ausprobieren ausleben und vertiefen können.

Im Anschluss geht es um ca. 12:00 Uhr mit dem Mittagessen weiter. Das Essen wird täglich frisch vor der Mittagszeit von unserem Caterer „Ahr la carte“ ausgeliefert. Die Kindern Essen in Kleingruppen in unserer Küche. Anhand unserem Magnetsystem, setzen die Kinder ihre eigene Anwesenheit. So kann Jeder im Allgemeinen sehen, welches Kind schon gegessen hat.

Feste und Feiern sind ein großer Bestandteil unseres Alltag . Wir feiern Ostern, Sankt Martin und Weihnachten. Geburtstage werden ebenfalls in der Einrichtung gebührend gefeiert.

Kita-Feste finden jährlich bei uns im Außengelände statt. Verschiede Ausflüge sind im Jahr geplant wie Psychomotorikzentrum in Bonn, Junges Theater oder unseren wöchentliche Bustag.

3.4. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Beobachtung und Dokumentation geben Einblicke in die wesentlichen Entwicklungs- und Lernprozesse der Kinder. Wir beobachten, um zum Beispiel über ein einzelnes Kind oder über das Geschehen in der Gruppe mehr zu erfahren. Manchmal können wir über Beobachtung bestimmte Aspekte des Kindes besser verstehen (z.B. die aktuelle Sprachentwicklung) oder wir erkennen, mit welchen Themen sich die Kinder allgemein gerade beschäftigen. Dabei können wir auf eine Vielzahl von Beobachtungsinstrumenten zurückgreifen, wobei wir bei der Auswahl darauf achten, dass sich die Beobachtungssituation im Alltag der Einrichtung gut umsetzen lässt.

Wir arbeiten mit BaSik von Renate Zimmer und einem selbstentwickelten Beobachtungssystem das individuell auf unsere Ansätze und Schwerpunkte entwickelt wurden.

Zusätzlich arbeiten wir noch mit der Entwicklungsschnecke. Dort werden die Kompetenzen in verschiedenen Farben verdeutlicht werden.

Die Dokumentation dient dazu, Beobachtungen oder Geschehnisse festzuhalten und sichtbar zu machen. Für uns Erzieher/innen dienen sie als Ausgangspunkt für die nächsten Schritte unserer pädagogischen Arbeit: wo steht das Kind in einem oder mehreren Entwicklungsbereichen, was sind seine Stärken, seine Schwächen, seine Interessen, welche Lernfortschritte sind sichtbar, woran können wir mit welchem Angebot anknüpfen? Für die Kinder bietet die Dokumentation/Portfolio-Ordner (zusammen mit Fotos, Tagebüchern, kreativen Produkten der Kinder) die Möglichkeit, über das Erlebte zu reflektieren und sich über die eigene Entwicklung bewusst zu werden. Sie erinnern sich an das, was sie beschäftigt hat und entdecken, wie sich ihre Kompetenzen erweitert bzw. verändert haben. Die Dokumentationen sind auch eine gute Grundlage für unsere Elterngespräche.

Wir informieren die Eltern regelmäßig über die Lernprozesse ihrer Kinder, wir tauschen uns mit ihnen aus und verständigen uns gemeinsam über weitere Ziele in der Entwicklung ihrer Kinder.

Portfolio

Die Kindergartenzeit Ihrer Kinder begleitet ein Portfolio.

Woher kommt der Begriff „Portfolio“ und wo findet er Anwendung?

Das Wort Portfolio kommt aus dem Lateinischen und setzt sich aus den Begriffen portare = tragen und folium = Blatt zusammen. Das Portfolio findet überall dort Anwendung, wo Menschen etwas zu einem bestimmten Thema sammeln und in einem Buch, einem Ordner oder einer Mappe bündeln. Bekannt ist das Portfolio unter anderem bei Banken und Börsen, bei Künstlerinnen und Künstlern, im Management und im pädagogischen Bereich.

Durch Fotos werden Portfolios anschaulich!

Vergessen geht automatisch, für das Erinnern braucht der Mensch Anlässe. Daher sind Fotos für das Portfolio unerlässlich. Fotos bringen Kinder ab ca. einem Jahr dazu, sich selbst wiederzuerkennen und vertraute Personen und Gegenstände zu entdecken. Mit

ca. zwei Jahren können Kinder Anlässe auf den Fotos erkennen und erinnern sich an Begebenheiten, zum Beispiel Geburtstage, Ausflüge, Urlaube. Fotos eignen sich in besonderer Weise, um sich über gemeinsam Erlebtes auszutauschen oder eine Geschichte zu erzählen. Fotos verbinden Menschen.

Portfolio und die Zeit

Ein Portfolio entsteht nicht mal eben so an einem Tag, sondern es wird in einem ständigen Prozess geführt. Da es eine Entwicklungsdokumentation ist, entsteht das Portfolio auch parallel zu der Entwicklung des Kindes entstehen. So können die gesammelten Papiere zeitnah in das Portfolio einsortiert werden und das Kind hat den aktuellen Bezug zu den Fotos, seinen Kunstwerken und anderen Portfolio-Dokumenten.

Das Portfolio ist eine sehr geeignete Grundlage für Gespräche, die pädagogische Fachkräfte und Eltern über die Entwicklung des Kindes führen. Das Kind wird an diesen Gesprächen beteiligt, indem es sein Portfolio den anwesenden Erwachsenen präsentiert und anhand seines Portfolios über seine Entwicklung berichtet.

Das Portfolio gehört dem Kind!

Von Anfang an gehört das Portfolio dem Kind, egal wie viele andere daran mitarbeiten. Durch diese Einstellung ist es selbstverständlich, dass das Kind aktiv an der Gestaltung seines Portfolios beteiligt wird und jederzeit selbstständig den Ordner holen, anschauen und gestalten kann. Hierdurch entwickelt das Kind das Bewusstsein, wertgeschätzt und geachtet zu werden. Andere müssen das Kind als Besitzerin oder Besitzer des Portfolios natürlich vorher fragen, ob sie den Ordner anschauen dürfen. Und die Entscheidung des Kindes ist zu respektieren.



4. Kinderbildungsgesetz KiBiz

Frühkindliche Bildungsprozesse beginnen mit der Geburt eines jeden Kindes. Es sind Selbstbildungsprozesse, Kinder setzen sich von Anfang an mit ihrer Umwelt auseinander.

Die Kindertagesstätte ist eine sozialpädagogische Einrichtung und hat neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag als Elementarbereich des Bildungssystems. Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und die Beratung und Information der Erziehungsberechtigten sind von wesentlicher Bedeutung. Die Kita ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie.

Die Kita hat ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag im ständigen Kontakt mit der Familie und den Erziehungsberechtigten durchzuführen und dabei insbesondere :

- die Lebenssituationen jedes Kindes zu berücksichtigen
- dem Kind zur größtmöglichen Selbstständigkeit und Eigenaktivität zu verhelfen, seine Lernfreude anzuregen und zu stärken
- dem Kind zu ermöglichen seine emotionalen Kräfte aufzubauen
- die schöpferischen Kräfte des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Neigungen und Begabungen zu fördern
- die Entfaltung der geistigen Fähigkeiten und Interessen des Kindes zu unterstützen und ihm dabei durch ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten elementare Kenntnisse zu vermitteln.

Unser Bildungsauftrag

- Bildung ist ein lebenslanger Prozess und beschäftigt sich immer mit beidem: dem Selbst und der Welt. Von Anfang an setzen sich die Kinder aktiv und neugierig mit der Welt auseinander und entwickeln ein Verständnis dafür, wie die Welt beschaffen ist und welche Bedeutung sie in der Welt haben. Dieses Wissen von sich und der Welt überprüfen und erweitern Kinder ständig; sie müssen ihre Bedeutung und ihre Interpretationen immer wieder neu verorten und aktualisieren. Dabei entwickelt jedes Kind seine Fähigkeiten individuell und in seinem eigenen Tempo.
- Unser pädagogischer Anspruch ist, den Kindern ihre (alters-)spezifischen Lerninteressen und Zeitbedürfnisse zu lassen, aber im Hinblick auf ihre Gesamtentwicklung die notwendigen Förderimpulse zu geben. Sie also herauszufordern mit neuen Themen und Aufgaben, sie in ihren eigenen Lernfortschritten zu unterstützen und nicht standardisiertes Wissen oder Können in bestimmten Bildungsbereichen zu produzieren. Von diesem Bildungsverständnis ausgehend sehen wir es als unsere Aufgabe an, differenziert zu beobachten und im Dialog mit den Kindern herauszufinden, welche Fragen sie beschäftigen und welche Bedingungen sie brauchen, um sich neuen Themen zuzuwenden.

4.1. Unsere Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- Örtliche Grundschulen

Der Wechsel vom Kindergarten in die Schule ist für jedes Kind mit einer deutlichen Veränderung verbunden und stellt einen neuen Lebensabschnitt dar. Es ist uns wichtig, die Kinder gut auf die Schule vorzubereiten. Dieses findet sowohl durch gezielte Angebote als auch im ‚normalen‘ Kita-Alltag statt: bei Tischspielen oder beim Basteln (begonnene Dinge beenden, abwarten, Rücksicht nehmen und sich gegenseitig helfen). Wir legen Wert darauf, dass sich die Aktivitäten an den individuellen Lernbedürfnissen und unterschiedlichen Voraussetzungen und Stärken der Kinder orientieren. Das heißt: die Kinder mit Freude fördern, ohne zu überfordern.

Unser pädagogisches Ziel ist, dass die Kinder den Übergang zur Schule erfolgreich bewältigen. Dazu ist eine gute Kooperation zwischen uns Erzieher/innen, den Eltern und der Schule erforderlich. Zu diesem Zweck haben wir eine Vereinbarung mit den Grundschulen, in der konkret die Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften unserer Einrichtung und den Lehrkräften festgehalten ist. Darüber hinaus findet zweimal jährlich ein Treffen aller Leiter/innen mit den Schulleitungen statt, das dazu dient, die Zusammenarbeit zu intensivieren und gemeinsame Ziele und Arbeitsweisen anzustreben.

Damit die Schule den Kindern am ersten Schultag so vertraut wie möglich ist, besuchen wir mit den Kindern das Schulgebäude und nehmen an einer Unterrichtsstunde teil.

Die Erziehung und Bildung von Kindern wird unterstützt, wenn alle relevanten Akteure dieses Ziel gemeinsam verfolgen. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, Unterstützung von Beratungsinstitutionen und externen Fachdisziplinen heranzuziehen, wenn wir in unserer Arbeit an Grenzen stoßen oder der Meinung sind, dass beispielsweise ein spezieller Förderbedarf für das betreffende Kind gegeben ist. Die Beteiligung von anderen Institutionen erfolgt selbstverständlich in Absprache mit den Eltern, bestenfalls sollte sie durch die Eltern selbst erfolgen. Die Zusammenarbeit mit anderen Stellen dient auch unserer eigenen Überprüfung und fachlichen Weiterentwicklung. So kann die pädagogische Arbeit auf einander abgestimmt und auf besondere Problemlagen einzelner Kinder gezielt eingegangen werden.

Durch unsere Kontaktpflege mit den verschiedensten Akteuren in unserer Stadt (z.B. Vereinen, Unternehmen etc.) ergeben sich immer wieder neue Projekte mit sozialen, sportlichen und kulturellen Angeboten, an denen wir uns beteiligen und aus denen die Kinder nützliche Erfahrungen und Anregungen für sich ziehen.

Weitere Institutionen mit den wir regelmäßig kooperieren :

- **Unseren Träger bzw.die Stadtverwaltung**
- **Kitas und Jugendfreizeiteinrichtungen der Stadt Rheinbach**
- **Bücherei Rheinbach/Rheinbach liest**
- **Feuerwehr Rheinbach**
- **Verkehrspolizei**
- **Ziegenhof Minten**
- **Naturparkzentrum Rheinbach**
- **Psychomotorikverein Bonn**
- **Jugendamt der Stadt Rheinbach**
- **Tonis Liedergarten**
- **Erziehungsberatungsstelle**
- **Kinderärzte**
- **Grundschulen in und um Rheinbach**
- **Gewerbeverein Rheinbach**
- **Junges Theater Bonn**
- **Logopäden**
- **Ergotherapeuten**
- **Frühförderung Lebenshilfe**
- **Tagesmütter in und um Rheinbach**
- **Gnadenhof Anna**



5. Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern

Familie und Kita sind unterschiedliche Systeme mit eigenen Aufgaben, Regeln und Abläufen. Für das Wohlbefinden der Kinder ist es wichtig, wie beide „Welten“ zueinander passen und in Beziehung stehen. Als Tageseinrichtung haben wir einen eigenständigen Auftrag zur Betreuung, Bildung und Erziehung, den wir in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Familien wahrnehmen und bei dem wir die Eltern an wesentlichen Entscheidungen beteiligen.

Im Mittelpunkt unserer Zusammenarbeit steht das gemeinsame Bemühen um die Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder. Wir setzen eine Erziehungspartnerschaft auf der Grundlage von Respekt und gegenseitiger Akzeptanz an. Die Eltern sehen wir als kompetente Fachleute für die Entwicklung ihrer Kinder an und beziehen sie in alles ein. Der gemeinsame Kontakt und Austausch ist uns sehr wichtig: beim Anmeldegespräch, bei der Gestaltung der Übergangssituation, bei der täglichen Begrüßung und Verabschiedung, bei den Tür- und Angelgesprächen, bei den geplanten Entwicklungsgesprächen, deren Inhalte wir absolut vertraulich behandeln.

Auf Wunsch sind wir auch Gesprächspartner, wenn die Eltern Erziehungsfragen haben oder sich selbst in schwierigen Lebenslagen befinden. Wir unterstützen sie dabei, die Hilfen von Beratungsstellen, Fachdiensten oder dem Jugendamt in Anspruch zu nehmen bzw. den Kontakt dorthin aufzunehmen.

Laut dem Kinderbildungsgesetz NRW haben die Eltern das Recht, eine Elternvertretung zu wählen, die ihre Interessen wiederum im Gesamtelternbeirat vertritt. Die Wahl findet jeweils am Anfang des Kindergartenjahres statt (in der Regel zwischen August und September). Wir unterstützen die Elternvertretung organisatorisch, wir informieren über aktuell anliegende Themen und beteiligen sie an wichtigen Entscheidungen.

An unseren Magnetwänden im Eingangsbereich unserer Einrichtung finden die Eltern regelmäßig aktuelle Informationen, Einladungen, Ankündigungen und Mitteilungen. Dazu gehören Informationen über geplante und durchgeführte Aktivitäten, Ausflüge, Feste und Veranstaltungen, über Krankheiten, Sicherheitsvorkehrungen und vieles mehr. An einer dafür vorgesehenen Fläche können die Eltern und Elternvertreter/innen ihre Mitteilungen und Anfragen aushängen bzw. auslegen.

Mindestens einmal jährlich findet ein Elternabend mit allen Eltern der Einrichtung statt. Mögliche Inhalte sind beispielsweise anstehende Termine, Infos, Aktuelles wie z.B. das Sommerfest oder das Laternenfest, die Elternvertreterwahl, Wünsche und Fragen der Eltern die Gruppe betreffend.

Eltern und Familien sind im Lummerland herzlich willkommen!

Zum Wohl ihres Kindes laden wir sie zu einer intensiven Zusammenarbeit mit uns ein. Sie sind unsere Partner für unsere pädagogische Arbeit, denn sie sind die Experten Ihres Kindes.

Bildungs-und Erziehungspartnerschaft

Gerne treten wir in einen dauerhaften Dialog mit unseren Eltern, um ihnen vielseitige Einblicke in die pädagogische Arbeit zu bieten und mit ihnen gemeinsam die Entwicklung ihres Kindes zu begleiten.

Der intensive Austausch mit den Eltern wird ermöglicht durch:

- unseren „Info-Kita-Abend“
erhalten interessierte Eltern die Gelegenheit, unseren Kiga und sein pädagogisches Konzept bei einer ausführlichen Kindergartenbegehung kennen zu lernen.
- individuelle und bedarfsgerechte Elterngespräche gehören zum Kindergartenalltag dazu (Tür- und Angelgespräche).
- Beratungsgespräche über die Entwicklung des Kindes . Wir brauchen die Unterstützung der Eltern oder die Eltern benötigen unsere Unterstützung:
Wir sind füreinander da!
- Elternabende
Mindestens einmal jährlich stellt das Team des Kindergartens die aktuelle pädagogische Arbeit vor und gibt einen Ausblick auf weitere Planungen. Ein Austausch der Eltern untereinander ist hierbei sehr erwünscht.
- Themenabende
Gerne laden wir Experten oder auch Eltern zu wichtigen Themen ein, die die Eltern und uns interessieren.
- Feste , sind immer geplant und werden in der Regel zwei-bis dreimal Jährlich gefeiert.
- Jährliche Bedarfsabfrage über die Betreuungszeiten.



- Elternbefragung
Im Rahmen des „Qualitätsmanagements“ findet im Kindergarten regelmäßig eine umfangreiche anonyme Elternbefragung statt. Die Fragebogen-Aktion erweist sich als wichtiges Medium im Austausch mit den Eltern und als Hilfsmittel, um die Qualität der pädagogischen Arbeit mit Unterstützung der Eltern zu verbessern.

Entsprechend dem Kita-Gesetz des Landes NRW wählen die ElternvertreterInnen aus ihrem Kreis die Teilnehmer für den Kita-Beirat, der sich mindestens einmal im Jahr mit allen Belangen der Kindertagesstätte auseinandersetzt.

Der Beirat setzt sich wie folgt zusammen:

- Mitarbeiterteam vertreten durch die Pädagogische Leitung
- die Elternschaft vertreten durch zwei ElternvertreterInnen
- Stadt Rheinbach vertreten durch eine Verwaltungsfachkraft und einen beauftragten politischen Mandatsträger

Konflikte in der KiTa

Konflikte und Beschwerden können im Kita-Alltag immer vorkommen. Diese müssen nicht notwendiger Weise auf die Qualität der pädagogischen Arbeit zurückzuführen sein. Wichtig ist ein möglichst konstruktiver Umgang mit Konflikten. Eine offen herangetragene Beschwerde ist ein Zeichen von Vertrauen und somit ein nützliches **Feedback**.

Ein professioneller Umgang mit einer Beschwerde zeichnet sich durch folgende Merkmale aus:

- Die Beschwerde wird erkannt, benennt, analysiert und behoben
- eventuell vorhandene Missstände in der Einrichtung werden reflektiert und beseitigt
- die Elternzufriedenheit wird wieder hergestellt
- die allgemeine Elternzufriedenheit erhöht sich
- die Qualität in der Kita steigt

Eine weitere Methode mit einem Konflikt professionell umzugehen, ist das **Interessen-/Konfliktgespräch**, an dem in der Regel die Eltern, die Kita-Leitung und ggf. ein Trägervertreter teilnimmt. Dabei geht es um persönliche Interessen der Eltern, die möglicherweise in Diskrepanz zu den Regeln und Abläufen der Kita stehen.

Wichtig ist es uns in diesem Gespräch, die Einzelinteressen der anwesenden Eltern und die möglichen damit verbundenen Auswirkungen auf den Ablauf des Gesamtgeschehens in der Kita zu überprüfen. Falls die Regeln der Kita den Wünschen der Eltern entgegenstehen, ist eine nähere Veranschaulichung der Bedeutung und Wichtigkeit dieser Regeln notwendig.

Beschwerden können auch anonym im Briefkasten mit der Aufschrift „Ihre Meinung ist uns wichtig“ an der Infowand im Flur abgegeben werden.

6. Unser Team und Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Zu unserem Team gehören:

Jenny Düssel: Kita-Leitung

- Erzieherin
- Bewegungspädagogin
- Zusatzqualifikation Psychomotorik
- Zusatzqualifikation Praxisanleitung

Maren Levermann: Gruppenleitung

- Erzieherin

Karen Molina Londono: Ergänzungskraft/ Teilzeit

- Erzieherin

Die Leiterin trägt die Führungsverantwortung für die Mitarbeiter/innen und stellt sicher, dass sich die pädagogische Arbeit an den Vorgaben der gemeinsam erarbeiteten Konzeption orientiert. Auch die Vorgaben des Trägers sind zu beachten. Jede einzelne Erziehungskraft trägt die Verantwortung für das Umsetzen dieser Grundsätze, wobei unsere Arbeit überwiegend durch Teamarbeit gekennzeichnet ist. Wir legen Wert auf einen fairen und kollegialen Umgang miteinander und vertreten uns gegenseitig, wenn dies notwendig ist.

In den Dienstbesprechungen planen wir gemeinsam den KiTa-Alltag, besprechen Projekte oder andere pädagogische Angebote, klären mögliche Probleme oder Konflikte, tauschen uns über interne Angelegenheiten mit dem Träger aus, führen Fallbesprechungen durch und stimmen Themen oder Termine miteinander ab, die die Einrichtung als Ganzes betreffen.

Unser pädagogisches Handeln gestalten wir je nach Alter, Entwicklungsstand und Lebenssituation der Kinder differenziert und stimmen uns über die konkreten Ziele, Inhalte und Methoden untereinander ab. Als Einrichtung sind wir darauf bedacht, unser Angebot stetig weiterzuentwickeln und orientieren uns dabei an fachlichen Standards. Unser Anspruch ist es, die eigene Qualität immer wieder zu überprüfen und nach außen hin ausweisen zu können. Seitens des Trägers steht uns dazu die Unterstützung der Pädagogischen Fachberatung zur Verfügung.

Dreimal im Jahr findet eine hausinterne Fortbildung, der sog. ‚Konzeptionstag‘ statt, an dem unsere Einrichtung geschlossen ist. Je nach Themenwahl und den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln binden wir dazu externe Fachkräfte ein, z.B. aus dem pädagogischen, psychologischen oder medizinischen Bereich. Soweit es der Etat zulässt, stehen uns für Fortbildungen einzelner Kräfte zusätzliche Mittel zur Verfügung. Diese geben ihre Erkenntnisse und ihr Wissen, die sie bei solchen Maßnahmen erworben haben, an die Kolleg/innen weiter und bringen sie in die alltägliche Arbeit ein. Darüber hinaus nehmen alle Mitarbeiter/innen regelmäßig an Grund- und Auffrischkursen zum Thema Erste Hilfe teil.

Einmal im Monat treffen sich alle Pädagogischen Kräfte der städtischen Kita's zu einer Fallberatung.

7. Unser Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Der Gesetzgeber spricht von Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Nur wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicherzustellen.

Vor dem Hintergrund dramatischer Fälle von Misshandlungen und Vernachlässigungen hat der Gesetzgeber durch Hinzufügung des § 8a im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII) den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung verstärkt. Kindertagesstätten sind damit in den Schutzauftrag einbezogen worden – sie haben hier eine besondere Verantwortung und sind zu erhöhter Aufmerksamkeit verpflichtet.

Es ist vorgesehen, eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos unter Hinzuziehung einer sog. erfahrenen Fachkraft vorzunehmen, die Eltern dabei einzubeziehen (soweit der Schutz des Kindes dadurch nicht in Frage gestellt ist) und sie auf geeignete Hilfs- und Unterstützungsangebote hinzuweisen. Falls diese Bemühungen keine Wirkung zeigen, ist das Jugendamt zu informieren. In besonderen Ausnahmesituationen, in denen eine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt, muss eine sofortige Mitteilung an das Jugendamt erfolgen. Die zu treffenden Maßnahmen zum Schutz des Kindes wie auch die Gewährung von Hilfen für die Familie obliegen nach wie vor dem Jugendamt.

Um der verantwortungsvollen Aufgabe des Schutzauftrages gerecht zu werden, sind alle pädagogischen Kräfte unserer Einrichtung im Rahmen einer teambezogenen Schulung im Umgang mit dem § 8a SGB VIII vertraut gemacht worden. Die Erfahrungen mit den Regelungen zum Kinderschutz reflektieren wir in Teamgesprächen und greifen bei Bedarf auf die Unterstützung der sog. erfahrenen Fachkraft zurück, die seitens der Zusatzqualifikation der Kita-Leitung zur Verfügung steht. Unser Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um professionell Hilfe anbieten zu können.

Darüber hinaus treffen sich die Leitungen und eine Vertretung des Jugendamtes in regelmäßigen Treffen im Arbeitskreis „Kinderschutz“, der sich nach einer gemeinsamen Zusatzqualifikation zur Kinderschutzfachkraft gegründet hat.

Unser Träger hat sich im Sinne des § 72 a SGB VIII dazu verpflichtet, auf die persönliche Eignung der Fachkräfte in den Einrichtungen zu achten und durch die regelmäßige Vorlage von polizeilichen Führungszeugnissen sicherzustellen, dass keine Personen beschäftigt sind, die wegen bestimmter Straftaten (z.B. Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht und Sexualdelikten) rechtskräftig verurteilt worden sind.

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder ist uns wichtig. Nicht alle Auffälligkeiten und Probleme, die unsere Erzieher/innen bei Kindern wahrnehmen, sind ein Hinweis darauf, dass sie gefährdet sind. Manchmal besteht dennoch ein Hilfebedarf für Kind und Eltern. Unser Anliegen ist deshalb in erster Linie, mit Eltern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gestalten und sie frühzeitig auf geeignete Hilfen aufmerksam zu machen. So können wir gewährleisten, dass alles getan wird, die Lern- und Entwicklungsprozesse der uns anvertrauten Kinder zu fördern und Familien die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen.

Wir hoffen, dass es uns gelungen ist, uns und unsere Arbeit transparent zu beschreiben und Ihr Interesse und Ihre Neugierde geweckt haben. Sicherlich sind noch Fragen offen, die mit Inhalt gefüllt werden wollen, ebenso fehlt gewiss „hier und da“ noch etwas, was nicht beschrieben, erwähnt wurde, - kurz -, was sie vermissen.

Ein Konzept ist nie fertig, sondern ständig in Bearbeitung

so wie auch der Mensch nie fertig ist!

Mit unserem Konzept, haben Sie etwas in der Hand, was als Gesprächsgrundlage dienen kann für eine gute Zusammenarbeit zwischen Ihnen und uns im Interesse Ihres, uns anvertrauten Kindes.

In diesem Sinne, liebe Grüße

Ihr „Lummerland-Team“



